



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Deutsche Balladen**

**Loewenberg, Jakob**

**Bielefeld [u.a.], 1933**

91. Der goldene Tod

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28215**

*Ferdinand Avenarius*

Geb. 20. Dezember 1856 in Berlin, lebt in Dresden

## 91. Der goldene Tod

Kein Wind im Segel, die See liegt still —  
 Kein Fisch doch, der sich fangen will!  
 So ziehen die Neze sie wieder herein  
 Und murren, schelten und fluchen drein.  
 Da neben dem Kutter wird's heller und licht  
 Wie weißliches Haar, wie ein Greisengesicht,  
 Und ein triefendes Haupt taucht auf aus der Glut:  
 „Ei, drollige Menschlein, ich mein's mit euch gut —

Ich gön'n' euch von meiner Herde ja viel,  
 Doch heut' ist mein Jüngster als Fisch beim Spiel,  
 Den muß' ich doch hüten, ich alter Neß,  
 Drum jagt' ich sie all' miteinander weg —  
 Doch schickt ihr den Jungen mir wieder nach Haus,  
 So werft nur noch einmal das Fangzeug aus:  
 Der schönste ist mein Söhnchen klein,  
 Das übrige mag euer eigen sein!“

Hei, flogen die Neze jetzt wieder in See!  
 Ho, faum, daß ihr Lasten sie brachte zur Höh'!  
 Wie lebende Wellen, so fort und fort  
 Von köstlichen Fischen, so quoll's über Bord.  
 Und patscht und schnappt und zappelt und springt —  
 Und bei den Fischern, da tollt's und singt.  
 Nun plötzlich blitzt es — seht: es rollt  
 Ein Fisch über Bord von lauterem Gold!

Eine jede Schuppe ein Geldesstück!  
 Wie edelsteinen, so funfelt's im Blick!  
 Die Kiemen sind aus rotem Rubin,  
 Perlen die Flossen überziehn,  
 Mit eitel Diamanten besetzt, so ruht  
 Auf seinem Häuptlein ein Krönchen gut,  
 Und fürnehm wispert's vom Schnäuzlein her:  
 „Ich bin Prinz Neß, laßt mich ins Meer!“

Den Fang ins Meer? Sie rühren ihn an,  
 Die Fischer, und tasten und stieren ihn an.  
 „Laßt mich ins Meer!“ Sie hören nicht drauf.  
 „Laßt mich ins Meer!“ Sie lachen nur auf.



Sie wägen das goldene Prinzlein ab,  
 Sie schäkens und klauben ihm Münzlein ab —  
 Wie wiegt das voll, wie gleißt das hold!  
 Sie denken nichts weiter, — sie denken nur Gold.

Und seht: Ein Goldschein überfliegt  
 Jetzt alles, was von Fisch da liegt,  
 Und wandelt's, daß es flirrt und rollt.  
 Seht: all' die Fische werden Gold!  
 Sinkt das Schiff von blitzender Last?  
 „Schaufelt, was die Schaufel faßt!“ . . .  
 Wie lustiges Feuerwerk sprüht das umher —  
 Dann rauscht über alles zusammen das Meer.

### Otto Ernst

Geb. 7. Oktober 1862 in Ottensen, Holstein, gest. 5. März 1926 in Groß-  
 Flottbeck bei Hamburg

#### 92. Der Grenzlauf

Es hatten die von Uri und die von Glarus Streit.  
 Sie taten der Grenze willen einander Schmach und Leid.  
 Eins mähte des andern Wiese, eins haschte des andern Kuh.  
 Es schauten die Guten im Lande dem Hader mit Unmut zu.

Sie sprachen: „Es laufe von Altdorf, es laufe von Glarus ein Mann;  
 Wo sie einander begegnen, da sei die Grenze fortan.  
 Wenn Tag und Nacht sich gleichen, beim ersten Hahnenschrei,  
 Da sollen die beiden laufen, daß Recht und Friede sei.“

Nun hielten heimlich die Urner den magersten Gockel bereit,  
 Sie ließen ihn fasten und darben und dachten: Wer hungert, der schreit.  
 Es haben derweilen die Glarner den üppigsten Hahn sich erspäht,  
 Sie mästeten ihn und meinten: Wem's allzuwohl ist, der fräht.

Die Urner waren die Schlaunen: Im Traum schon frähte der Hahn:  
 Ihr Bote sprang wie die Gemse dahin die steigende Bahn.  
 Schon glühten breiter die Gipfel in flammender Morgenfrüh',  
 Da gähnte der Glarner Gockel ein faules „Kükerüküh“.

Nun schwang der Glarner die Fersen als wie ein fliehendes Wild;  
 Er flog wie ein Adler der Berge hinan über Fels und Gefild.  
 Schon sieht er den ander'n kommen, da wird er zum schwirrenden Pfeil;  
 Ihm braust's in den Ohren, es hämmert sein Herz in bebender Eil'.